

BESA – Ein Ehrenkodex
Vernissage, 11. September 2014

Begrüssungsansprache von
Dr. Daniel Frank
Präsident der Jüdischen Gemeinde Biel-Bienne

Ihre Exzellenzen,

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident Erich Fehr,
Cher directeur de la formation, de la culture et du sport, Monsieur le
conseiller municipal de Bienne Cédric Némitz

Sehr geehrter Herr Stadtratspräsident Daniel Suter,

Sehr geehrter Vertreterinnen und Vertreter anderer
Religionsgemeinschaften,

Sehr geehrte Vertreter der albanischen Gemeinschaft,

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Mitglied des Bieler Patronatskomitees der Besa-Ausstellung heisse
ich sie alle auch im Namen der Jüdischen Gemeinde Biel-Bienne herzlich
willkommen an dieser Vernissage willkommen. Bienvenu, Mirë se erdhët,
Bruchim Habaim!

Der Hintergrund unseres heutigen Zusammenkommens ist ein sehr trauriger. Die Besa-Ausstellung blickt auf eine der dunkelsten Epochen Europas zurück, die vorab für Jüdinnen und Juden, aber auch für andere den Nationalsozialisten nicht genehme Minderheiten und Andersdenkende eine Katastrophe apokalyptischen Ausmasses annahm. Europa, ja die ganze Welt, drohte in permanenter Dunkelheit zu versinken.

Je dunkler es ist, desto heller leuchten Sterne und Feuer, auch wenn sie noch so klein sind. Zu den wenigen Lichtblicken zur Zeit des Holocaust gehörte unzweifelhaft die albanische Bevölkerung. Unter Einsatz ihres eigenen Lebens haben unzählige Albanerinnen und Albaner muslimischen und anderen Glaubens während der deutschen Besatzung nahezu alle ihre jüdischen Mitbürger gerettet und überdies weitere jüdische Flüchtlinge aufgenommen und sie so vor dem sicheren Tod bewahrt.

[Wie bereits erwähnt, basierte diese aussergewöhnliche Hilfsbereitschaft gegenüber den Juden auf Besa, einem Ehrenkodex, der noch heute als höchstes ethisches Prinzip im Lande gilt. Besa bedeutet wörtlich „ein Versprechen halten“. Wer nach diesem Ehrenkodex handelt, hält sein Wort, und man kann ihm das eigene Leben und das seiner Familie anvertrauen.]

Auch heute noch sind wir als Nachgeborene, die von dieser Verfolgung verschont geblieben sind, dem albanischen Volk für sein ehrenhaftes Handeln unendlich dankbar. Anderswo, auch in der Schweiz, wurden die Grenzen für jüdische Flüchtlinge damals nur allzu schnell geschlossen. Heute möchten wir Jüdinnen und Juden den Retterinnen und Rettern und

deren Nachkommen unseren Respekt zollen und ihnen aus ganzem Herzen unseren Dank ausdrücken.

Dass diese Heldentaten nicht vergessen gehen und einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, ist unter anderem der Verdienst der Ausstellung Besa, die von Yad Washem 2008 konzipiert wurde. Alain Pichard hat in seiner Einführung bereits über den Werdegang der Ausstellung gesprochen, und mein Nachredner wird noch weitere Einzelheiten vertiefen.

Ich möchte an dieser Stelle vielmehr betonen, welche grosse Bedeutung dem Mut und der Zivilcourage der Retter und Retterinnen für uns im Heute zukommt. Denn die Lichter von damals sind keineswegs erloschen. Sie strahlen auch noch heute als Akt universeller Menschlichkeit weit über die damalige Zeit hinaus.

Sie versinnbildlichen Hoffnung und Solidarität mit jenen Menschen, die verfolgt und in der Dunkelheit eingesperrt sind. Sie fordern jeden einzelnen von uns auf, auch heute gegen jegliche Form von Tyrannei und Barbarei ein Zeichen zu setzen, wenn im Namen von Ideologien und religiösem Eifer Menschen ausgegrenzt, verfolgt, gefoltert und getötet werden.

Es liegt an uns allen, gegen staatlichen und gesellschaftlichen Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, inkl. Anti-Albanismus, Antiislamismus und Antisemitismus aufzustehen.

In unserer demokratischen und freiheitlichen Rechtsordnung darf es nie mehr hingenommen werden, dass die Verfolgung von Mitgliedern einer religiösen Minderheit aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten religiösen Gruppe als unvermeidlicher Beigeschmack der Gesellschaft toleriert wird.

Jede und jede von uns ist aufgerufen, die Einhaltung der Menschenrechte, die wir so selbstverständlich für uns selbst in Anspruch nehmen, aktiv für jene zu fordern, die sie am meisten benötigen, insbesondere Flüchtlinge, Minderheiten und besonders fragile Gruppen.

Der Besa-Ausstellung kommt der grosse Verdienst zu, mit ihren Bildern und Tafeln, aber auch mit dem von den Veranstaltern organisierten Rahmenprogramm und den Führungen für Schulklassen, den Rückblick mit einem konstruktiven Ausblick in die Zukunft zu verknüpfen. Dass hier vor allem die Jugend ebenfalls angesprochen werden soll, ist von grosser Bedeutung. Es ist das Recht der Jugend, ihre eigenen Erfahrungen und auch Fehler zu machen. Es ist jedoch die Aufgabe der Gesellschaft und der von ihr beauftragten Politikerinnen und Politiker, Institutionen und Gesetze zu schaffen, welche dafür sorgen, dass Stigmatisierung und Diskriminierung keine Chance haben und sich die menschenverachtenden Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen. Die von privater und öffentlicher Seite unterstützte Besa-Ausstellung birgt das grosse Potential, Toleranz und Akzeptanz zwischen Juden und Muslimen zu fördern. Angesichts der ihr zugrunde liegenden universellen Werte wird sie hoffentlich auch für andere gesellschaftlichen Gruppen ihre zukunftsgerichtete Botschaft entfalten können.

An dieser Stelle möchte ich daher herzlich vor allem Alain Pichard, Co-Initiant der Besa-Wanderausstellung meinen grossen Dank aussprechen, der seit Monaten mit unermüdlichem Einsatz dafür gekämpft hat, dass die BESA-Ausstellung auch hier in Biel gezeigt werden kann. Danken möchte ich auch den übrigen Mitgliedern des Patronatskomitees, allen Helferinnen und Helfern der heutigen Vernissage und der weiteren Ausstellung, den Sponsoren sowie allen anderen Personen, welche diese

Ausstellung und das Rahmenprogramm durch ihren Einsatz möglich gemacht haben.

Ich wünsche Ihnen weiterhin noch einen anregenden Abend und viele spannende Begegnungen im Rahmen der BESA-Programme. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.